

Forum für
Auszubildende
+ Studierende

campyrus

Ausgabe September 2020

- S.02 *Alles ändert alles*
Marie Lenschow
- S.04 *Die Revolution, die wir brauchen, gibt es nicht*
Hannah Malina Bar-Lev
- S.06 *(R)evolution im Zoo!?*
Milon Müller
- S.08 *Umchangen – Wie geht das?*
›b the change‹
- S.10 *Mutter, denkwürdig & Veranstaltungen*

Wir freuen uns über
Anregungen, Kritik
und Textideen unter:
Redaktion@DieDrei.org
www.campyrus.de

das Redaktionsteam
Melina Elmali,
Marie Lenschow &
Chiara Plischke

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist nicht nur eine besondere Zeit, in der wir uns befinden, sondern auch die hier versammelten Gedichte und Berichte sind ganz besonders. Denn eine wirkliche Veränderung wird sowohl im eigenen Inneren wie im Äußeren bemerkbar! Um diesen tiefgreifendem Wandlungsprozess abzubilden, haben wir das Thema *Revolution* für unsere aktuelle Ausgabe gewählt, um bisher Beständigem oder Verdrängtem eine Farbe zu geben und zu zeigen: »Die Revolution beginnt bei mir im Inneren.« Doch inwiefern das Auswirkungen auf andere hat und eine Art geistigen Anfangspunkt setzt, wird nachfolgend erläutert. Wie verbindet sich das erwachte Herz mit dem Ursprung aller Revolutionen? Diese Ausgabe wird durch einen humorvollen Beitrag über die ›(R)evolution im Zoo!‹ untermauert. Ebenso wird die Umsetzung der neuen campusA-Initiative ›b the change‹ als ganz konkretes Beispiel des Wandels vorgestellt. Zuletzt geben Gedichte über den tatsächlichen Ist-Zustand der Erde, unsere Beziehung zu ihr und das göttliche Urprinzip der Revolution dieser Ausgabe philosophischen Glanz.

Viel Freude beim Lesen wünschen
Melina Elmali, Marie Lenschow & Chiara Plischke



Marie Lenschow

Alles ändert alles

Was kann ich alleine schon großartig verändern? Wenn ich beginne, mich anders zu verhalten und meine Zigarettenkippen nicht mehr auf den Boden werfe, wird es immer noch Millionen von Menschen geben, die unbedacht damit weitermachen. Was hat es dann für einen Einfluss, wenn ich mein Verhalten ändere? Wenn ich anfangs, umweltbewusst zu leben, mich bewusster zu ernähren oder meinen Plastikverbrauch zu reduzieren?

Ich schäme mich ein wenig dafür, wenn ich zugebe, dass ich lange Zeit wirklich so gedacht habe ... Aber haben das nicht viele? Und tun das nicht immer noch zu viele? Für mich war es eine Ausrede, die mich mit Bitterkeit im Gefühl dazu trieb, so weiterzumachen wie zuvor, die aber auch in mir den Wunsch nach Veränderung wachsen ließ. Ich konnte mir nur nicht vorstellen, woher diese kommen sollte – wohl kaum aus dem Nichts. Inzwischen fällt es mir schwer, mich in dieses Lebensgefühl zurückzusetzen, denn nun stehe ich mit einer ganz anderen Haltung in der Welt. In diesem Artikel werde ich dir diese und meinen Weg dahin erklären. Aber zuerst, bevor ich dich in philosophischere Gebiete führe, möchte ich mit dir einige Eigenschaften der Natur näher betrachten. Genau dadurch fand ich nämlich aus meinen alten Ansichten und Zweifeln heraus – durch die einfache Erkenntnis, dass sich doch alles verzweigt, solange es wächst.

Betrachtet man das Blatt eines Baumes, so kann man lauter kleine Äderchen entdecken, von denen es durchzogen ist. Ähnlich wie der Baum, von dem es stammt, verzweigen sie sich bis zum Rand des Blattes. Diesen offensichtlichen Rand hat der Baum nicht. Sein Wachs-

tum ist nämlich nicht, wie das eines Blattes, räumlich, sondern viel mehr zeitlich begrenzt. Er wird sein ganzes Leben lang wachsen und sich dabei auch immer weiter verzweigen. Aber ein Baum kann noch viel mehr als nur wachsen und sich dabei verzweigen. Auch wenn er sich nie von seinem Standort fortbewegen wird, haben er und sein Wachstum einen Einfluss auf die Umgebung, in der er lebt. Er bietet verschiedenen Tieren Schatten, Nahrung, Lebensraum und er beeinflusst die Qualität der Luft – auch wenn es nur ein einzelner ist. Er pflanzt sich fort, sodass er nach einiger Zeit gewiss nicht mehr alleine stehen wird. Die Tiere, die von der Existenz dieses Baumes profitieren, »verzweigen« sich auf eine ganz andere Art, greifen aber auch in den Lebensraum ein, den die Erde ihnen bietet. Sie pflanzen sich fort, erhalten dadurch ihre Art, dass sie ein neues Tier aus sich herauswachsen lassen, ähnlich wie ein Ast einen neuen Zweig. Gleichzeitig greifen sie in die Entwicklung anderer Arten von Tieren und Pflanzen durch ihr Fressverhalten ein. Sie begrenzen dadurch die »Verzweigungen« anderer Lebewesen. Der Mensch macht es im Prinzip ganz ähnlich, nur kommt bei ihm noch etwas anderes hinzu, das nur ihn betrifft und das viel gravierender ist, als es so mancher vielleicht lieber glaubt – so wie ich früher.

Der Mensch ist ein Nachahmungstier, was eine große Stärke ist. So lernt er den aufrechten Gang und das Sprechen nur, weil er die entsprechenden Vorbilder dafür hat. Er liebt es, Vorbilder zu haben – so entwickeln sich z.B. allgemeine Trends in Mode, Sprache, Lifestyle und Musik, aber auch ungesunde Verhaltensmuster können auf diese Weise ihre Verbrei-

tung finden. Weil der Mensch gleichzeitig aber auch Neues liebt, verwandelt er diese Vorbilder manchmal, und aus einem Musikgenre entsteht mit der Zeit ein anderes.

Es gibt aber noch eine weitere Art der Vorbilder, die weniger klar zu erkennen ist. Diese sind heimtückischer und umgeben uns, sobald wir den öffentlichen Raum betreten. Es sind die Handlungen der Menschen, die uns umgeben, und deren Folgen. Menschen, die wir vielleicht überhaupt nicht kennen, die wir nur einmal kurz sehen, und doch nehmen wir wahr, was sie tun, und das zum Teil nicht einmal bewusst. An diesem Punkt ist es wichtig zu verstehen, dass jeder von uns einer dieser Menschen ist, der mit allem, was er tut, einen Einfluss darauf hat, wie die anderen Menschen in seiner Umgebung handeln. Auch wenn dieser Einfluss klein ist, so ist er doch da, genau wie ein Baum mit seinen Blättern und Früchten.

Es scheint mir so, als neigten in der modernen Zeit viele Menschen dazu, sich auf das Eigene, das Innere zu fokussieren. Sich selbst lieben zu lernen ist definitiv eine wichtige Aufgabe für viele von uns, doch darf man dabei nicht vergessen, dass dieses »Ich« durch unsere Taten, ständig nach außen wirkt. Wenn wir uns dessen bewusst werden, dass unser Wirken nicht nur uns selbst oder Menschen, die wir kennen, sondern genauso das, was außerhalb davon liegt, beeinflusst, bekommt das Handeln an sich einen neuen Wert.

Ich greife mein erstes Beispiel – das mit der Zigarette – erneut auf: Früher war ein Boden voller abgerauchter Zigaretten für mich wie eine Einladung, meine dazuzugeben. Diese Zigarettenstummel kommen von anderen Menschen, sie sind die unmittelbaren Überreste ihrer vergangen Handlungen und können Andere dazu bringen, es ihnen gleichzutun. Und jeder neue Kippenstummel der sich dazugesellt, verstärkt diesen Einfluss.

Wenn man sich nun aber aktiv dagegen entscheidet und seine Zigarette anders entsorgt, sie also in einen Mülleimer oder einen Aschen-

becher gibt, oder wenn man sogar beschließt, einige vom Boden aufzuheben, dann kann das genauso eine Einladung an andere Menschen sein, es einem gleichzutun. Vielleicht sieht es jemand, begreift, dass es kein viel größerer Aufwand ist, und lässt sich inspirieren.

Meine Handlung, egal wie klein, beeinflusst womöglich nur ein oder zwei Personen, aber diese tragen sie weiter, zu anderen Menschen, die sie in weitere Leben tragen, bis man ihre Reichweite letztendlich nicht mehr überschauen kann. Dies ist natürlich nur ein unbedeutendes Beispiel, aber man kann es im Prinzip auf sämtliche Situationen beziehen, auf schlechte Verhaltensweisen, schlechte Vorbilder, aber genauso auf gute. Und gerade das ist das Wunderschöne an diesem Phänomen. Unsere Handlungen verzweigen sich wie die Adern eines Blattes, wie die Äste des Baumes, zu dem es gehört. Mit dem einzigen Unterschied, dass diese Handlungsverzweigungen weder durch räumliche, noch durch zeitliche Faktoren klar eingegrenzt sind.

Der Gedanke, dass man als einzelner kleiner Mensch nichts verändern könne, erscheint absurd, wenn man weiß, dass uns alles um uns herum ständig auf die eine oder andere Art beeinflusst und gewissermaßen konditioniert. Denn dadurch wird einem bewusst, dass man selbst ein Teil der Umwelt vieler anderer Menschen ist. Man muss nicht versuchen, so viele Menschen wie möglich zu überzeugen, solange man von dem, was man tut, überzeugt ist. Jede Revolution fängt klein an, als ein Impuls im Inneren, und dieser wird sich verzweigen, solange er wächst. Wer weiß schon, wo das letztendlich hinführen wird? Zu neuen Ideen? Zu riesigen Demonstrationen? Oder zu kleinen Veränderungen im Bewusstsein anderer Menschen, den verschiedensten Dingen gegenüber?

Marie Lenschow Bachelor der Waldorfpädagogik, studiert derzeit Eurythmie am Eurythmikum Stuttgart.



Hannah Malina Bar-Lev

Die Revolution, die wir brauchen, gibt es nicht

»Das Leben der Welt muß in seinen Fundamenten neu gegründet werden.«¹

Rudolf Steiner

Alles, was gerade an Revolution passiert und viel Aufmerksamkeit erhält, ist nicht das, was »wir« brauchen: Klimawandel, Nachhaltigkeit, Anti-Rassismus, Feminismus ... alles schön und gut, doch diese Revolutionen sind im Grunde Symptome einer tieferliegenden Sache. Menschen merken grundlegend, dass die Welt, so wie sie ist, nicht der Wahrheit entspricht, die sie in ihrem Herzen spüren. Sie spüren, dass die Welt um sie herum und in ihnen das Potenzial hat, schöner zu sein und wahrer. Das ist es eigentlich, was unter all diesen Revolutionen liegt. Das ist die eigentliche Revolution. Menschen erwachen zur Wahrheit ihrer Herzen. Menschen akzeptieren nicht mehr, mit diesem grundlegenden Erleben von Unwahrheit zu leben. Sie stehen auf, sie fangen an zu suchen – nach Erklärungen, nach Alternativen. Der Ausdruck dieses Erwachens wird sich in Zukunft immer authentischer und bewusster manifestieren, wird aus dem »Gegen« herauswachsen, in ein bewusstes »Für«, in ein bewusstes Erschaffen unserer Innen- und Umwelt entsprechend der Wahrheit unserer Herzen.

Schau dich einmal um und spüre, wo du Wahrheit erleben kannst. An welchem Gegenstand in deiner Nähe kannst du Wahrheit erleben? Tu es wirklich, schau dich um, nimm dir kurz Zeit. Als nächstes, gehe in dich und frage in dich: »Wann habe ich in meinem Alltag Wahrheit erlebt, an einem anderen Menschen?« – Es kann schockierend sein festzustellen, wie wenig allein an den Möbeln, deren Formen, Far-

ben und Material eine Resonanz der Wahrheit geschieht. In meiner Nähe reichen am ehesten der Strauß getrockneten Lavendels an Wahrheit heran und das Schneckenhaus in meinem Traumfänger, mit seiner ebenmäßigen Spirale. Dann kommen die von Hand geschreinerten Möbel eines Freundes, vor den maschinell hergestellten, und eine organisch geformte Lampe. Zuletzt vielleicht der Laptop, an dem ich tippe.

Orte der Wahrheit – Das erste Goetheanum war ein wahrer Ort. Jede Form, jedes Kapitell, jede Farbgebung war von Wahrheit durchdrungen, aus Liebe und mit wachem Geist gebaut. Es war ein Tempel, eine Oase der Wahrheit und damit ein Ort, an dem Menschen sich an die schöne, wahre Welt erinnerten. Die Welt, die sie als tiefes Wissen in ihrem Herzen trugen, die Welt, für die sie insgeheim lebten. Dieser Ort ist abgebrannt. Und unsere Welt wurde in noch viel tiefere Unschönheit und Unwahrheit getrieben.

An welchen Orten erlebst du Wahrheit? – Wir brauchen diese Orte. Oasen der Wahrheit. Orte, in denen alles aus Liebe geformt, aus dem Gespür für Wirklichkeit geboren ist, aus wachem Geist und lebendigem Körper. Sie werden uns erinnern, die Wahrheit in uns wieder zum Schwingen bringen, damit sie größer wird und uns keine Wahl mehr lässt, wie wir leben.

Das Goetheanum, und besonders dessen Garten, ist ein Ort, an dem ich Wahrheit erleben kann, ich spüre sie. Dieses Spüren ist erholend, heilsam. Dem einen oder anderen mag es genauso gehen. Wenn nicht, an welchen Orten kannst du Wahrheit erleben? Wie erlebst du das? Spüre in dich hinein, wie du Wahrheit in deinem Körper, deinen Empfindungen, deinem

Geist wahrnehmen kannst. Durchatmen, tieferes Atmen kommt bei mir als erstes. Sinken. Im Empfinden: Ruhe, Klarheit, Einfachheit, Zuversicht, Gelassenheit, Angekommen-Sein, Zufriedenheit, Harmonie, Erfüllung, Entspannung, Freude ... Geistig weniger Aktivität, dafür bewusste Gestaltung. Ahnen. Fragen. Inspiration. Verstehen. Erkennen. Ein Fluss entsteht zwischen allem. Erkennen wird zu Freude, zu Lebendigkeit zu Atem. Lebendigkeit wird zu Neugierde und Weiterfragen.

”

Orte, in denen alles aus Liebe geformt, aus Gespür für Wirklichkeit geboren ist, aus wachem Geist und aus lebendigem Körper.

Wenn wir das eingangs genannte Zitat von Rudolf Steiner in uns aufnehmen, können wir darin Wahrheit erleben? In mir ist das so, ich habe seit Jahren immer wieder Momente, in denen mir genau dieser Ausspruch einfällt und mein Erleben der Welt so tief in Worte fasst. Erschütternd. Können wir die Tragweite dieser Worte erfassen? Das Fundament der Welt ... Der wahre Bauplan? Die wahre Bestimmung der Dinge? Worauf fußen die Dinge? Woraus erwachsen sie?

Letztlich wissen wir das, zumindest abstrakt: Sie erwachsen aus dem Geistesleben, sie wurzen in der geistigen Welt. Wir können uns folgende Fragen stellen: Was ist die wahre Bestimmung der Pädagogik? Des Wirtschaftswezens? Der Jugend? Der Familie? Der Liebesbeziehung? Dieser Begegnung? Dieses Ortes? Des Zusammenlebens und des Zusammenarbeitens der Menschen? Des Geldes? Der Sexualität? Des Denkens? Des Fühlens? Des Spürens?

Wenn die Welt in ihrem Fundament noch nicht ihrer wahrsten Bestimmung entspricht

und wir in dieser Welt aufgewachsen sind, ist dann nicht unser eigenes Fundament auch so bröckelig, bröselig unwahr? Wie sollen wir nun ein Fundament in der Welt aus der Wahrheit heraus neu gründen, wenn wir selbst auf einem unwahren Fundament stehen?

Wir brauchen die Revolution aus dem erwachten Menschenherz. Unser erwachtes Menschenherz ist das wahre Fundament in uns, es weiß von der wahren Bestimmung der Dinge, es ist die Mitte. Das Denken, das Fühlen, die Sexualität, das Zusammenleben, das Arbeiten – alles wird sich, wenn wir es aus diesem erwachten Herz heraus neu gründen, zum Guten, zur Wahrheit, zur Liebe wenden, wird seine wahre Bestimmung erfüllen. Das erwachte Herz belebt unser Denken, es ist das Tor, durch das die geistige Welt zu uns sprechen, ihre Wahrheiten offenbaren kann, und das zum Teil in einem schnellen Tempo – und das ist an der Zeit. Es ist nun an der Zeit, dass wir die geistige Welt in diesem schnellen Tempo zu uns sprechen lassen und aus diesen Erkenntnissen die Welt in ihrem Fundament neu gründen.

Abschließend möchte ich euch herzlich einladen zum Seminar ›Spiritualität der Jugend‹ mit Johannes Greiner und mir am 30. Oktober und 1. November. Ort ist das Seminarhaus ›Der Quellhof‹ bei Kirchberg a.d. Jagst. Weitere Infos und Anmeldung unter: www.quellhof.de

Hannah Malina Bar-Lev schrieb diesen Text in der 41. Schwangerschaftswoche in der neugegründeten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Kloster Allerheiligen. Ehemals in Ausbildung am Waldorferzieherinnenseminar und Mitbegründerin der Jugendbewegung um den Verein ›Demokratische Stimme der Jugend e.V.‹

1 Ansprache vom 20. Juli 1924 in Rudolf Steiner: ›Die Erkenntnis-Aufgabe der Jugend‹ (GA 217a), Dornach 1981, S. 183.



Milon Müller

(R)evolution im Zoo!?

Sehr geehrtes Fräulein Keksberg, ich hoffe, Sie können humorvolle, nach tiefphilosophischen Gründen suchende, liebevoll-kritische Freunde dazu finden, die weder eigene Lesermühen beim »Puzzeln« noch folgendes Geheimnis scheuen: Die erste Stufe der Dreiheit ist die Ironie, die Zweite das Sakrament – Pardon, der Sarkasmus! Die dritte: einfach grotesk.

(R)evolution im Zoo!?

Es war einmal ein aufgeblasener Elefant, der *Terörteröt* machte – es gibt Menschen, die »überfahren« einfach Elefanten, und das sogar trotz Einschränkungen – die eigentlich schützen sollten ... Echt? Die Ansteckungsgefahr an Bildschirmen, überhaupt in Onlinerräumen ist übrigens immens und doch kaum beachtet. »Na, dann haben wir ja den Rest vom Schützenfest!«. Es geht um die Tiere, um das Tierwohl! Aber am Ende des Tages kommen doch immer die Falschen ins Gefängnis. Auch bei Sonne, Hitze und gefährlichen Pandemien. Selbstverständlich haben viele damit kein Problem. Natürlich erst dann, wenn man sich an die Regeln hält. Daher: »Bitte Maske aufsetzen!« ... So klingt es scharf von hinten.

Warum tragen die Elefanten keine? Sind wohl doch nicht so klug! Nein, ich denke: viel klüger! Überhaupt alle Tiere. Sie *kennen* in der Regel alles, was sie brauchen. Die Natur hat sie perfekt ausgestattet. Warum wissen wir von ihrer Gefangenschaft in Zoos und geben ihnen kleine Gehege? Warten wir darauf, dass die Tiere eine Revolution starten? Vielleicht gehört alles zur Evolution? Ist ein Löwe überhaupt ein richtiger Löwe, wenn er (ich) nicht

das erleben kann, was einen Löwen ausmacht, z.B.: rennen, springen, sich anschleichen, seine geballte Muskelkraft einsetzen, vor dem Menschen flüchten oder sich wehren, wenn man ihm zu nahe kommt?

Geld ist leider – wie so oft – der Grund, warum man »weniger ist mehr« falsch versteht. Ja, für hohe Preise, die trotzdem nicht ausreichen für die alltäglichen Kosten eines kompletten Zoos. Wäre es nicht toll, wenn jeder Zoo sich auf eine Gruppe von Tieren spezialisieren könnte und ihnen dann möglichst große Lebensräume böte? Gut fände ich, wenn beispielsweise Elefanten mindestens die halbe Zoofläche erhalten. Bestimmt würden sie sich diese mit gewissen anderen Tieren, wie in freier Wildbahn, friedlich teilen können. Wenn ich als Besucher gar nicht das Tier in seinem Element erleben kann, woher will ich dann wissen, ob ich all die Tiere nun wirklich gesehen habe?

Für Menschen in Gefangenschaft interessieren wir uns zum Glück auch kaum. Zum Glück? Also, zumindest wollen wir sie nicht begaffen. Lieber die Menschen auf Laufstegen oder vor der Fernsehkamera. Aber sind das nicht Menschen, die auch – nur seelisch-geistig – gefangen sind?

Wenn ich Ihnen, Madame, einen Berg an Keksen auftischen dürfte, dann doch nicht, weil Sie alle aufessen sollen. Wo wäre dann Ihre Freiheit? Überhaupt, es kommt doch nicht auf das *Was* an, vielmehr sollten wir das *Augenmerk* auf das *Wie* richten. Wie wollen wir oder die Tiere leben? Wie machen wir die Evolution mit? Wie die Revolution?

Als ich überlegte, welches die dominantesten Tiere sind, kam ich auf die »aufrichtigsten« und

gleichzeitig gefährlichsten unseres Planeten. Wenn ich Ihnen einen Tipp geben darf, wo diese zu finden sind: Stellen Sie sich einfach mit dem Rücken zu einem Tiergehege. Oder stellen Sie sich vor, dass die Evolution beim Thema Menschsein erst den Menschen geschaffen hat und dann die Möglichkeit, sich zu einem »Affen« zu entwickeln.

Natürlich, als Retter in der Not oder als Zucht- und Erhaltungsstation sind Zoos durchaus professionell bemüht und gut. Aber sollten wir als reiches Land nicht noch mehr die Möglichkeiten nutzen zugunsten der Tiere? Jedenfalls kam mir die Frage, welcher eigentlich der größere Zoo ist: der innerhalb der Zäune und Gitter oder der außerhalb?

Ist die Menschheit nicht ein einzig(artig)er Zoo? Bunt, vielseitig, manchmal affig und beschämend im Verhalten, zum Teil gefährlicher als jedes Raubtier und trotzdem ängstlicher als jede Ameise oder Spinne – erst recht im Verhältnis zur Größe. Klar, auch auf uns »Tiere« im Makro-Zoo muss man aufpassen – inklusive Grenzen setzen.

Ist die Menschheit überhaupt erwachsen? Dann wären wir jedoch kindisch in vielem, finde ich. Da kommt mir noch ein essenzieller Gedanke hergeflogen – wie kann der eigentlich so frei sein? Ist das Denken zum Freisein geboren? Müssen wir es erst gebären? Egal, nun zu dem Gedanken! Gäbe es auch noch so viele Kinder, Kinder bekommen, ja das ist eine Herausforderung! Auch Heiraten! Warum eigentlich das alles? Nur, damit die Evolution weitergehen kann? Oder braucht es eine Revolution dagegen? Wie wär's, wenn man einfach davon ausgehen würde, dass wir schon alle miteinander verbunden sind? Dann könnte man, falls man Bedarf zum Heiraten verspürt, zuerst sich bewusst scheiden lassen und, falls man diese Prüfung bestanden hat, dann heiraten. Also erst Streiten lernen und dann Vertrauen haben für ein »Happy End«. Andersherum ist doch blöd. Alle wollen es nicht und bei jedem Zweiten geschieht es mindestens einmal im Leben, dass

die Scheidung der krönende Abschluss wird und man nachher nicht mehr eine Verbundenheit denken kann, geschweige denn will. Was wollen wir genauso wenig? Eisbärenschwund!

Ist die Luft echt schon raus? Nur in der vorderen Reihe, so meine Vermutung. Hinten auf den billigen Plätzen ist wohl alles in Ordnung. – Auch wenn es aus dem Kontext fällt, Ernährung bringt natürlich auch eine schwere Entscheidung mit sich. Also bezüglich dessen, was man essen soll und will.

Achtung: Wespenangriff! Man reagiert hysterisch oder auch gelassen. Bei letzterem sticht nichts – so meine Devise. Was ist gut und was ist böse? Mal generell: weiße oder schwarze Seite? Immer dieses Entweder-oder! Ich bin für die Mitte, auch dann, wenn man wählerisch rüberkommt und aus der Masse wortwörtlich »heraussticht«. Man hat so oder so immer die Konsequenzen zu tragen.


Zuletzt: Wohin mit der Zukunft? Berge? Meer? Amsterdam? Drogen? Nein, niemals rauchen! Doch lieber Landschaft? Abstrakt? Oder einfach ab ins Museum? Hauptsache wir vergessen nicht, den Rasen morgens zu sprengen. Und bitte keine Feuerlöcher. Psychoanalyse nötig?

Rechts die Frösche, links die Unken alles tief im Schlaf versunken. »Alles vorbei!«

Lieben Gruß,

Ihr treuer Freund

PS: Wären wir nur aufgewacht ... Einmal, da sandte Michael einen Vorboten. Ein Drache, der diesen in Schach zu halten hatte, hieß Coro... »Nein, bitte nicht dieses Wort!« Aber wer war dieser Vorbote? Hätte es gereicht, den Drachen in Schach zu halten? Viele hatten die Ansicht, man müsse ihn gleich schachmatt setzen. Nimmt man sich da nicht eine Chance? Ohne Ringen keine Wachsamkeit. Ja, kein Aufwachen nötig. Oh weh ... !

 **Milon Müller** seit September 2019 Eurythmiestudent am campusA und Mitglied bei ›b the change‹.



>b the change< von Milon Müller

Umchangingen – Wie geht das?

Eine Szene

Mr. X vom campusG[eheimdienst] interviewt Mrs. Y, Mitglied einer Studenteninitiative, die im Anschluss an die ›bildungsArt‹ im März 2020 auf dem campusA entstand.

Mrs. Y in Gedanken: Und plötzlich war es soweit: keine Grenzen in der Zeit, keine Vorgaben und keine Lösungen. Die Kulisse bitte nicht verändern! Ich möcht' damit unbedingt weitermachen. Alles immer neu, wieder und wieder aus freier Entscheidung heraus. Ich will aktiv sein, schöpferisch! Keine Muster, kein Trotz! Und Austausch mit den Leuten, die für etwas brennen, die mehr wollen, die es anders wollen. Tun! Tun! Tun! Am liebsten sofort!

Mr. X tritt auf Mrs. Y zu und reißt sie aus ihren Gedanken: Guten Tag! Ich habe ein paar Fragen zu Ihrem Engagement auf dem campusA. Sie können mir sicher ein paar Antworten geben – sofern Sie sich erinnern können. Welche Möglichkeiten fühlten Sie eigentlich zu Beginn Ihres Studiums hier am Campus?

Mrs. Y: Das Fragen Sie doch am besten die neuen Studenten im Herbst. Ich habe bestimmt schon manche Ideale und Hoffnungen wieder vergessen oder verdrängt. Keine Ahnung mehr!

Mr. X: Welche Möglichkeiten kamen Ihnen in den Sinn, als Sie Teil der neuen Initiative wurden?

Mrs. Y: Wir könnten, ganz im anthroposophischen Sinne und der Ganzheitlichkeit dienend, eine wertvoll werdende Ergänzung sein und Verwandlungsprozesse unterstützen. – *In Gedanken:* Eigentlich schon eine Revolution! – *Laut:* Also theoretisch. Praktisch ... Mhm ... Das ist die entscheidende Frage!

Mr. X: Wenn Sie sich in die Perspektive eines Dozenten hineinversetzen könnten, was wür-

den Sie nun von der Studenteninitiative erwarten, befürchten und erhoffen?

Mrs. Y in Gedanken: Vorsicht, da entwickelt sich Dynamit! Wahrscheinlich sagen sich manche auch: Ach, wär ich doch nur nochmal jung, dann würde ich denen mal wirklich beibringen, was es heißt, revolutionär zu sein. Stattdessen muss ich mein Provokationspotenzial in diesen elendigen Konferenzen versuchen zurückzuhalten. – *Laut:* Das möchten wir in einem lebendigen Austausch auf Augenhöhe gemeinsam zur Sprache kommen lassen und bewegen. Wir möchten nicht vorurteilend sagen, was unsere Dozenten befürchten oder sich erhoffen. Wir wollen sie selber hören.

Mr. X: Wenn Sie ein neuer Student am campusA wären, wie würden Sie so eine Initiative wahrnehmen?

Mrs. Y: in Gedanken: Vielleicht sind die auch schon auf 'nem anderen Planeten. Die werden Dozenten und dann sind sie ja schon auf dem Holzweg oder nicht mehr zu retten. Jetzt glauben sie noch an Veränderungen. Aber bald sind sie der Konservatismus selber, oder vielleicht auch: Hey, ich schau mal vorbei, vielleicht lerne ich da jemand normales, nettes und naja, vielleicht auch jemand Hübsches kennen. – *Laut:* Ich hoffe, dass man uns als Chance und lohnende Anlaufstelle ansehen kann, um sich einzubringen, besonders in die Gestaltung des Studiums oder der Ausbildung.

Mr. X: Haben Sie schon einen Namen für Ihre Gruppe?

Mrs. Y: Wir nennen uns ›b the change‹.

Mr. X: ›b the change‹ – Was macht ihr? Wie geht das? Wie soll ich denn als Einzel-Mini-Erdenmensch wandelbar sein?

Mrs. Y: Um sich zu wandeln, muss ich ja eine Verbindung haben – zu mir, zu meinen Mitmenschen, zu dem was ich tue und was um mich geschieht. Dann ist da ein Verhältnis, welches ich beliebig gestalten kann. Ich kann zum Beispiel sagen: Ich möchte mehr Gespräche! Austausch! Mit den Menschen die mich etwas lehren, meinen Mitstudierenden: »Hey, wo kommst du eigentlich genau her? Was denkst du hierzu und was beschäftigt dich?« Na und dann – alles Unmögliche versuchen, um das Mögliche wahr zu machen! – Damit es letztlich das gibt, was Ihnen da fehlt oder noch nicht behagt, oder zumindest ist es ein Anfang. Zu einer Vielfalt des zusammengesetzten Ganzen kommen wir, wenn ein Jeder sein Privat-Innerliches, seine Sicht auf die Dinge, seine Wünsche und Gedanken, Fragen, Anliegen und Erkenntnisse teilt. Dann sind wir zusammen Spiegel für den Hügel, für uns und die Welt, dann können wir zusammen fühlend denken und wollend fühlen, was es zu wandeln gibt, und damit Wellen schlagen. Noch Fragen? Kommen Sie doch vorbei, zu einem unserer Verwandlungsgespräche. Alle sind herzlich willkommen, mit uns das Menschsein zu verstehen und in die Welt zu bringen – Oder einfach uns beobachtend, einen Tee zu schlürfen. Wellen schlagen, Aktion, Neugierig probieren, Denken und Fragen, Erfahrungsräume schaffen, Lebendigkeit verkörpern!

Mr. X: Wenn Sie einem neuen Studenten Ihre Initiative vorstellen, was würden Sie ihm in Kürze sagen?

Mrs. Y *innerlich singend auf eine bekannte Melodie:* b the change ... and come to us, or let it be, let it be, b the change and come to us or let it be, let it be, let it be, let it be let it be ... Nein, Spaß beiseite! – *Laut:* Puh! Man könnte so viel erzählen, aber es kommt sicher darauf an, wer und vor allem wie sie oder er vor mir steht. Aber es ist auch noch nicht geklärt, wie wir auf neue interessierte Menschen reagieren. Wir wollen natürlich auch den Anfangsimpuls erstmal weiter zur Blüte bringen lassen, bevor man von anderen Blüten träumt. Vielleicht sind

wir bisher nur ein Samenkorn, das noch Schutz braucht.

Mr. X: Was liegt Ihnen auf dem Herzen, was Sie noch mitteilen möchten?

Mrs. Y: Ich kann Ihnen die Verköstigung bei unseren Treffen auch sehr empfehlen. Manchmal wird sogar für einen gekocht. Und man kann Dozenten beobachten, wie sie spielen. Ach ja, dafür lohnen sich vor allem die Kernteam-Treffen für die nächste ›bildungsArt‹ im Frühjahr 2021.

Mr. X: Herzlichen Dank!

Mrs. Y: Wer waren Sie eigentlich überhaupt?

Mr. X: Sie verstehen mich schon. Bin gerade journalistisch unterwegs. Es ist toll, dass sich solch eine Initiative gebildet hat. Aber da Sie ja wohl noch nicht so auf die modernen technischen Kommunikationsmittel zu setzen scheinen, dachte ich, dass ich Sie mündlich frage, statt zu warten, bis es mal ein Video oder einen Film von Ihnen gibt. Man ist wirklich interessiert, glauben Sie mir! Ich meine, man muss heutzutage wachsam sein bei dieser Fülle von medialen Nachrichten, wo man ja echt überflutet wird von Unwichtigem. – *Innerlich weiterredend:* Aber noch bin ich in eher stillerer Mission unterwegs. Wir gehen natürlich ›behuhsam‹ mit Ihren schönen neuen Nachrichten um ... Daher können Sie entspannt und unbesorgt bleiben. Also wundern Sie sich nicht, wenn Sie nichts mehr von mir so schnell hören.

Mrs. Y: Na, jetzt würde mich schon interessieren, für wen Sie eigentlich schreiben, bzw. mich interviewen?

Mr. X: Ich unterhielt mich vor kurzem mit einem Kollegen über Ihre Initiative und da dachte ich, ich frag mal am besten direkt bei Ihnen nach. – *In Gedanken:* Wir wollen Sie doch nicht gleich ... Nein, nur so'n bisschen umhängen, damit Sie uns besser gefallen. – *Laut:* Ich muss mich nun aber wirklich beeilen, eine Konferenz ruft. Aber weiterhin gutes Gelingen!

b the change ist eine campusA Studierendeninitiative, die im Anschluss an die ›bildungsART‹ im März 2020 entstand.



Helene Wanke

Mutter

Hier stehst Du vor mir.
 Mit Deinem gezeichneten Gesicht.
 Alt bist Du geworden.
 Zugerichtet haben wir Dich.
 Wunden haben wir Dir beigefügt.
 So viele. Ich kann sie sehen,
 jede einzelne.
 Die Schramme an Deiner Stirn,
 war ich das?
 Die zerklüftete Wunde an Deiner Wange,
 tagtäglich fassen wir dort hinein.
 Nie kann sie heilen.
 Doch Du gibst keinen Ton von Dir.
 Wenn wir Dich schlagen, treten,
 Deine Schätze rauben,
 Dich mit Plastiktüten ersticken,
 Dir schwarzes Öl über die Haut gießen,
 giftige Gase in Dein Gesicht blasen,
 Deine grüne Lunge zerfetzen,
 Deine Geschöpfe in Massen verrecken lassen,
 wenn wir uns gegenseitig in vernichtenden
 Kriegen töten,

aus reiner Gier.
 Du bleibst stumm.
 Du kannst nur sprachlos zusehen.
 Denn wir sind taub geworden.
 Taub für Deine Warnungen.
 Wir haben verlernt,
 Deine Sprache zu verstehen.
 Stürme schickst Du uns,
 Tsunamis lässt Du auf uns niederrollen,
 Mit brennenden Wäldern zerstörst Du unsere
 Häuser.

Aber wir hören Dich nicht.
 Wir machen weiter.
 Nichts kann uns stoppen
 In unserer grenzenlosen Zerstörungswut.
 Nicht einmal Du kannst das.

Hier kniest Du vor mir.
 In all Deiner Verwundbarkeit.
 In all Deiner Schönheit.
 Du hast uns das Leben geschenkt,
 und dafür nehmen wir das Deine.
 Doch was ist der Preis?
 Du versuchst es uns zu sagen,
 aber unsere Scheuklappen verbieten es,
 Dich anzuhören.
 Wir fliegen lieber hinaus ins All.
 Zum Mond,
 zum Mars,
 aus unserem Sonnensystem hinaus.
 Auf der Suche nach Dir.
 Aber dort werden wir Dich nicht finden.
 Wir schauen immer nach oben,
 zu den kalten Sternen.
 Aber nie nach unten,
 zu unseren Füßen.
 Denn sonst hätten wir Dich schon längst
 gefunden.

Hier liegst Du vor mir.
 Am Boden.
 Verwundet.
 Ermüdet von den Strapazen.
 Was haben wir Dir nur angetan.
 Ich strecke meine Hand aus
 Und helfe Dir hoch.
 Ich werde nicht zulassen,
 dass man Dir weiter weh tut.
 Zerstören wir Dich,
 zerstören wir uns.
 Denn ohne Dich
 Können wir nicht sein.

Helene Wanke derzeit in Ausbildung zur Waldorferzieherin. Schreibt Gedichte über Gott und die Welt.

denkwürdig

Revolution

*Revolution ist Gotteswort
Wie es klingt und es ist sofort
Wie aus tiefer Kraft und Ort
Wächst ein Neues*

*Gott hat die Welt revolutioniert
Sein Wesen drängt immer
Bis es jeder kapiert*

*Er ist nicht der Ferne
Er begibt sich in die Welten gerne
Sein Prinzip ist nicht nur Sein
Werden muss alles bis in Gebein*

*Gerne darfst du aber fallen
und irren
Denn in diesen Wirren erst
Wächst dein Wille aus sich zu Gott
Deinem wahren Selbst*

*Dein Selbst und Gott kommen
aus der Zukunft.
In Büchern und Reden
Geben Propheten davon Kunde
Sie legen Tropfen des Taos
Im Munde spüren wir sie*

*Sie kommen wie Feuer
Und alles muss sich wandeln
Das Leben ist ihnen zu teuer
Um sterbend nicht zu gebären*

*In unserer Evolution
Machten wir die Revolution
Und erwachten als Engel
und Ungeheuer
Verhaßt und unter vollen Ehren*

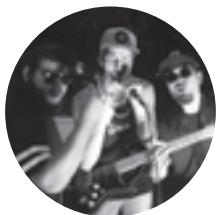
*Wir leben in schnellen Tagen
Doch wir lernen nur langsam
Bedenken wir,
nur weil Kriege rollen
Friedet der Friede uns*

*Aber denen die wollen
Können Wege entstehen*

*Denen die nicht bis jetzt sahen
Dass das Leben leben will
Denen müssen Leiden entstehen*

*Aber die die
in Dankbarkeit schweben
Erwachsen Flügel die sie tragen
Und die Revolution
Passiert im Vorübergehen*

Yunus Hannedes



Veranstaltungen

>kreAktiv< bildungsART21

21.02.2021 - 26.02.2021 Stuttgart

Krisen – seien sie persönlich oder gesellschaftlich – bergen neben Abgründen auch immer die Möglichkeit, neue Wege und Chancen zu entdecken. Dabei spielt unsere Kreativität eine entscheidende Rolle. Sie ist ein Potenzial-Raum, durch den wir neu auf Leben, Beruf oder Studium blicken können und aus dem wir fruchtbare Ideen erhalten. Künstler, Denker oder Unternehmer, die Neues in die Welt bringen, schöpfen aus dieser Sphäre. Sie ist aber potenziell allen Menschen zugänglich, was Joseph Beuys zu seinem berühmten Ausspruch veranlasste: »Jeder Mensch ist ein Künstler«!

Was ist eigentlich diese Kreativität? Was hat sie mit unserer Welt, unserer Schöpfung zu tun? Wie können wir uns diesen Kreativraum erschließen und ihn pflegen? Diesen und vielen weiteren Fragen wollen wir uns inhaltlich und durch viele künstlerische Aktivitäten in Workshops, Aktionen, Vorträgen und freien Gestaltungsräumen nähern. Wir laden alle jungen und interessierten Menschen ein, sich zusammen mit den Studierenden des campusA auf eine gemeinsame Reise zu unseren eigenen Kreativ-Räumen zu machen. Infos und Anmeldung: info@campusA.de | www.bildung.ART

Bildung mit Sinn

06.03.2021 Stuttgart

Berufsfindung mal anders: Gemeinsamer Informationstag des campusA Stuttgart rund um Berufsfindung und Lebensorientierung. Berufsfindung braucht Ideen, Informationen, Vielfalt – und vor allem: Freude auf dem Weg zur Entscheidung!